

# Kulturdokumente

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **3 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Heute sehe ich mich — nach fast allzu langen zögernden Bedenken — veranlaßt, das Präsidium der J. F. A. niederzulegen, weil ich

1. die Geschäftsführung durch Herrn A. Wolf, soweit sich dieser überhaupt mit der J. F. A. beschäftigt hat, nicht billigen kann;

2. mir das taktlose Betragen des Herrn Wolf nicht gefallen lassen will.

Zu Punkt 1: In Magdeburg war vereinbart worden, daß der Geschäftsführer durch periodische Rundschreiben den Vorstandsmitgliedern der J. F. A. von seiner Tätigkeit Kenntnis geben und auf gleichem Weg in wichtigen Angelegenheiten Beschlüsse erwirken sollte. — Mir persönlich ist nie ein solches Rundschreiben zugekommen. Ich habe auf anderem Wege nur von drei Amtshandlungen, welche Herr Wolf im Dienste der J. F. A. ausführte, Kenntnis bekommen, wobei ich an zweien Kritik zu üben habe:

a) Nach der Magdeburger Tagung verschickte Herr Wolf an die Vereinigungen, welche z. T. mündlich ihren Beitritt schon erklärt hatten, z. T. erst interessiert werden sollten, einen Aufruf und die Statuten. Für die Organisationen welscher Sprache waren von der Schweiz aus beide Dokumente ins Französische übersetzt worden. Herr Wolf schickte aber auch an welsche Organisationen Exemplare in deutscher Sprache. Ganz abgesehen davon, daß es eine sinnlose Zeit- und Energievergeudung ist, das gleiche Dokument an verschiedenen Orten übersetzen zu lassen, wenn man es zuhänden aller Adressaten an einem einzigen Ort übersetzen lassen kann, ja schon übersetzt hat, finde ich es unklug, wenn eine junge Organisation, die sich erst Vertrauen erwerben muß, auf gewisse seelische Tatsachen keine Rücksicht nimmt; besonders nach dem nationalistischen Chauvinismus der Kriegszeit, von dem leider auch Freidenker nicht ganz frei sind.

b) Ohne daß je ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt worden wäre, gestattet sich Herr Wolf auf den Anleihescheinen einer «Internationalen» Anleihe der Verlagsanstalt proletarischer Freidenker als «Geschäftsführer der J. F. A.» zu zeichnen, offenbar, um den Glauben zu erwecken, daß auch die J. F. A. hinter dieser Anleihe stecke. — Ich muß es mir versagen, sachlich dazu Stellung zu nehmen, ob die J. F. A. bei dieser Anleihe mitwirken sollte oder nicht; ich kann hier bloß das eigenmächtige, meiner Ansicht nach durchaus unberechtigte Vorgehen des Herrn Wolf verurteilen. Zu einer solchen Unterschrift hätte sich Herr Wolf mindestens einen Beschluß des Vorstandes erwirken müssen. — Man stelle sich nur die Folgen vor, wenn sich jedes Mitglied des Vorstandes die gleiche Freiheit nehmen würde, bei einer «internationalen» Anleihe seiner ihm am nächsten stehenden freigeistigen Organisation als «Präsident, Vorstandsmitglied der J. F. A.», zu zeichnen.

Zu Punkt 2: Ich habe mich bis zum April 1923 in verschiedenen Briefen an Herrn Wolf bemüht, in Fühlung mit ihm zu kommen. Ich habe ihm auch zweimal den Vorschlag einer Zusammenkunft in Basel gemacht; zur Besprechung der Angelegenheiten der J. F. A. Die Kosten sollten zu Lasten der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz fallen. — Außer ein paar Mitteilungen, die sich auf die Redaktion der in 1a) genannten Dokumente bezogen, habe ich von Herrn Wolf nie eine Zuschrift bekommen. Ich habe bis im April 1923 zugewartet, um dann Herrn Wolf in einem diesbezüglichen aber durchaus höflichen Brief auf seine Geschäftsführung und auf sein Gebahren mir gegenüber aufmerksam zu machen. Wieder keine Antwort. Es kam die Verurteilung von Herrn Wolf, die mich veranlaßte, mit einem neuen Schreiben zuzuwarten. — Als dann im Dezember 1923 die Anteilscheine der Internat. Anleihe, von der oben die Rede war, auch der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz zugeschickt wurden, habe ich den Anlaß wahrgenommen, Herrn Wolf meine Ansicht über seine Art der Unterschrift wissen zu lassen und ihm zugleich mitzuteilen, daß ich als Präsident zurücktreten würde, falls ich auf mein neues Schreiben wieder ohne Antwort bleiben sollte. (Mein Schreiben wurde dem Hauptvorstand der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz unterbreitet und von diesem gebilligt.) — Der Fall ist durch die neue «Schweigsamkeit» des Herrn Wolf eingetreten.

Ich glaube ja zwar nun allerdings kaum, daß Herr Wolf mit besonderer Bosheit oder Verachtung etwa gerade mich persönlich habe verletzen wollen. Er will etwas ganz anderes: Er will die J. F. A. sabotieren. (Ich habe seit einiger

Zeit ziemlich sichere Anzeichen für diese Absicht des Herrn Wolf.)

Herrn Wolfs Taktlosigkeit trifft hingegen alle Freidenker, welche seinerzeit in Magdeburg mit Freude, Hoffnung und gutem Glauben die J. F. A. gründen halfen.

Das Benehmen des Herrn Wolf hält mir die Erinnerung an ein Erlebnis wach: Am Ende der Magdeburger Tage fand eine Versammlung der dortigen proletarischen Freidenker statt. Herr Wolf lud uns Schweizer dazu ein. Da wir wegen unserer Abreise die Einladung leider nicht annehmen konnten, meinte Herr Wolf: «Schade, es wäre für Sie interessant gewesen zu sehen, wie wir mit unseren Proletariern umspringen.»

Zollikon (Zürich), Ende Februar 1924.

H. C. Kleiner.

### Kulturdokumente.

*Leuchtende Götter!* Der Pariser «Populaire» veröffentlicht einen Prospekt, den eine Dresdener Firma an die Pariser Devotionalienhändler versendet. Er lautet in deutscher Uebersetzung: «Spezialität für katholische Länder. Neuheit. Heiligenbilder in Radium. Sie leuchten in der Dunkelheit, und wenn man abends vor ihnen ein Gebet verrichtet, üben sie eine sehr grosse magische Wirkung aus. Die Ausführung der Bilder ist sehr solid. Sie können gleichermassen für Buddhisten und andere Konfessionen geliefert werden. Auch Amulette werden in gleicher Ausführung hergestellt.»

Unter diesen Umständen kommen die himmlischen Herrschaften mit den überschüssigen guten Werken noch zu echtem Heiligenschein!

*Streik-Ersatz!* Den holländischen Beamten droht Gehaltserniedrigung. Das ist bekanntlich unangenehm. Um den Mitgliedern des Römisch-katholischen Beamtenbundes «St. Mattheus» diese Schröpfung womöglich zu ersparen, inszenierte der löbliche Hauptvorstand dieser Beamtschaft eine Abwehraktion. Er sandte an die Verwaltungsstellen des «St. Mattheus-Verbandes» folgendes Schreiben:

«Werte Kollegen! Im Zusammenhange mit der bevorstehenden Gehaltsregulierung sollen, wie Ihnen bekannt sein wird, in Kürze wichtige Entscheidungen getroffen werden. Deshalb richtet der Hauptvorstand an alle Verwaltungsstellen das Ersuchen, an den drei erstfolgenden Tagen dieses Monats eine heilige Messe lesen zu lassen für die Stärkung des R.-K. Beamtenbundes im allgemeinen und für die Verwirklichung der Wünsche betreffend Gehalt und anderes im besonderen. Gleichfalls ersucht der Hauptvorstand alle Mitglieder, an diesen Tagen oder den folgenden Sonntagen die heilige Kommunion zu empfangen.»

Wir bringen hiedurch dieses Ersuchen zu Ihrer Kenntnis und hoffen dringend, dass alle Mitglieder dies befolgen werden. Mehr denn je haben wir Gottes Hilfe nötig. Und wie das gute Heer vor der Schlacht Gottes Hilfe anruft, so müssen auch wir uns an das göttliche Herz Jesu wenden, um uns zu stärken in dem uns bevorstehenden Kampfe. Darum, Freunde, lasset uns Hilfe suchen bei ihm, der im Besitz aller Macht ist.»

Dazu bemerkt «Die Welt am Montag»: «Die Gewerkschaften und Beamtenverbände allerorten werden wohl nun mit Spannung den Erfolg dieses neuesten gewerkschaftlichen Kampfmittels abwarten. Wer weiss — vielleicht wird der Streik dann eines Tages zum alten Eisen geworfen und an seine Stelle tritt die heilige Messe. Welche Perspektive für die Entwicklung moderner Lohnkämpfe! ...»

### Vermischtes.

*Das Ernst Haeckel-Archiv in Jena.* Ueber die Bedeutung des am 9. August 1919 in Jena gestorbenen, uns allen bekannten Gelehrten, Forschers und Künstlers Ernst Haeckel, und über die Umwandlung seiner «Villa Medusa» in ein «Ernst Haeckel-Archiv», berichtet in No. 2 der «Monistischen Monatshefte» Professor Dr. Heinrich Schmidt, Jena. Dem höchst beachtenswerten Artikel entnehmen wir folgende, Haeckels Persönlichkeit charakterisierende, Stelle:

... «Und man beginnt wieder an das Grosse zu glauben. Viel Hunderten leider hat man das Bild des Jenenser Forschers ganz falsch gezeichnet. Nur vom Gottesleugner Haeckel wissen sie etwas. Sie sollten an diese stille Stätte kommen; mehr noch: sie sollten mit denen sprechen, die Ernst Haeckel persönlich gekannt, die noch bei dem Lebenden ein- und ausgegangen sind. Wie viel würde ihnen entgegengebracht werden von der wahren Herzensgüte dieses Mannes, von der glühenden, aufwärts strebenden Liebe, mit der er die Natur und ihre Offenbarungen, mit der er seine Mitmenschen und sein Volk umfasst hat. Wahrlich, er ist kein Zerstörer gewesen. Heute erst, wo die Zerstörer unter uns die Geißel schwingen, sondert sich die Erkenntnis: wir sehen die grossen Liebenden und die grossen Hasser. Haeckel aber ist einer von den grossen Liebenden gewesen.» J. E.

## UMSONST

erhält jeder Leser der „Geistesfreiheit“ bei Einsendung seiner Adresse unsere neueste Verlagsschrift.

Verlag „Der Bücherfreund“

Wien, XVI/2, Liebhardtgasse 46 — Oesterreich.